Thomas Mann

Forcier

Gesammelte Werke
Band 5

Thomas Mann

Doctor Faustus

Roman

Forcier Verlag
Leipzig

9. Auflage: Oktober 1997

Umschlagbild: Harry Houdini,
Nothing on Earth Can Hold Houdini a Prisoner, 1921

© Yann Yuro, 2019
Druck und Bindung: Dr. Parnassus
Printed in Germany
ISBN-13: 978-3-10-547620-6
ISBN-10: 3-10-547620-4

I

Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos

dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und

schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«
Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu

sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht

wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er

hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen

nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus

vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen.

II

Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen

nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus

vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

III

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute

sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war.

Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch

nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun

können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an

und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn

versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein!

IV

Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und

er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht

hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

V

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er

konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ

sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos

dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und

schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«
Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu

sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht

wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er

hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen

nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus

vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert,

vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab,

noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer

verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort

angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man

durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört

hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen.

VI

Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen.

VII

Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas

existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?«

Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie

nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben

mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären. Ohne lange zu überlegen, machte er sich auf, um sie zu besuchen. Er hatte sie schon ewig nicht mehr gesehen und freute sich sehr darauf, ihr wieder gegenüber zu stehen. Doch kaum unterwegs, fing er an, unsicher zu werden.

»Wird sie mich überhaupt noch sehen wollen?« dachte er und fing an langsamer zu gehen. »Nach allem, was geschehen ist? Wird sie mich überhaupt zu sich herein lassen? Vielleicht wimmelt sie mich ab, noch bevor ich mich ihr auch nur halbwegs erklären konnte!«

Wie wenig er doch ahnte. Nein, sie war nicht abgereist. Als er bei ihr ankam und klingelte, öffnete sie ihm sofort. Lange sahen sie sich schweigend an und er versuchte, zu erraten, was sie denken, was sie fühlen mochte. Es dauerte ewig bis endlich jemand sprach. Sie war es, die fragte:

»Bist du nur hergekommen, um dich zu entschuldigen, oder hast du den Globus repariert?«

»Den Globus repariert?« fragte er.

»Den Globus, natürlich! Was dachtest du denn?« Plötzlich wurde ihm eiskalt. Das hatte er völlig vergessen. Ihr Globus! Der Globus, den sie geschenkt bekommen hatte vor… wie lange mochte das her sein? Von wem sie ihn bekommen hatte, wusste er auch nicht. Er wusste nur das, was ihm jetzt plötzlich wieder einfiel. Wie hatte er es nur vergessen können? Er wusste, dieser Globus bedeutete ihr soviel wie nichts sonst, mochte er suchen so lange er wollte. Und er hatte gesucht. Wer dem widersprechen wollte musste entweder bösartig lügen oder hoffnungslos dumm sein. Obschon das natürlich streng genommen nicht stimmte. Er musste eingestehen, dass man durchaus behaupten könnte, er habe nicht lange genug nach etwas gesucht, was ihr mehr bedeutete, als dieser Globus und dabei musste man weder lügen noch sich als ignorant und dumm entlarven, falls es sich so zutragen sollte, dass man ihm noch nie begegnet war. Doch das sei hier nur nebenbei angeführt. Gehen wir also davon aus, dass tatsächlich nirgends irgendetwas existierte, was ihr auch nur annähernd so viel bedeutete, wie dieser Globus, von dem er – nein, er konnte sich immer noch nicht erinnern – wirklich nicht wusste, wer ihn ihr geschenkt hatte. Mal ehrlich: Wer verschenkte auch schon einen Globus? Und vor allem: Wer verschenkte einen Globus an sie? Wie auch immer. Sie musste wahnsinnig wütend sein. Schließlich war er es gewesen, er hatte ihn zerstört. Nicht absichtlich, versteht sich. Er hatte ihn versehentlich kaputt gemacht und zwar hatte er ihn fallen gelassen. Einfach so fallen gelassen. So etwas passierte doch einfach mal, oder etwa nicht? Darüber

brauchte man sich doch weder zu wundern noch zu beschweren.

Das hatte er geglaubt, aber es war ganz anders gekommen. Sie hatte geradezu schockiert reagiert, vollkommen entsetzt, entgeistert und unfähig, sich zu sammeln. Es hatte ewig gedauert, bis sie wieder zu etwas anderem fähig gewesen war, als zu brüllen und wüst zu beleidigen. Er hatte damals wenig anderes tun können, als sie zu meiden, so gut er vermochte und konnte er sie nicht meiden, so mied er doch alles, was auch nur entfernt mit ihrem Globus zu tun haben mochte. Was hatte er sich davon erhofft? Vielleicht hatte er gehofft, sie könnte den Globus vergessen. Doch offenbar hatte sie ihn nicht vergessen und schlimmer noch als das: Er selbst hatte den Globus vergessen und hatte vergessen, dass er ihn zerstört hatte. Ach, wie ärgerlich es doch war, immer wieder so etwas zu vergessen! Wollte ihm denn partout so gar nichts gelingen?

Nun stand sie vor ihm, wild und wütend und fragte, ob er gekommen war, um sich bei ihr zu entschuldigen.

»Nein«, sagte er, »ich bin nicht gekommen, um mich bei dir zu entschuldigen. Deinen Globus kannst du dir sonst wohin stecken!« Damit drehte er sich um, ließ sie stehen und ging wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war. Doch kaum war er dort angekommen, viel ihm der Globus wieder ein! Er schämte sich und fragte sich, ob es nicht vielleicht besser sein könnte, ihr alles zu erklären.

ENDE